

Ein fiktives Interview mit Lima Barreto

Künstlerin:

Sehr geehrter Herr Barreto!

Vielen Dank, dass Sie es geschafft heute an diesem Interview teilzunehmen!

Lima Barreto:

Ja danke für die Einladung, ich muss sagen ich war natürlich sehr neugierig, was sich in den letzten hundert Jahren verändert hat und konnte kaum widerstehen.

Aber ich muss sagen, beinahe hätte ich es bereut herzukommen. Es ist alles sehr ungewohnt und überfordernd, es hat sich einfach so viel verändert die letzten hundert Jahre.

Künstlerin:

Was hat sich aus Ihrer Sicht denn am stärksten verändert?

Lima Barreto:

Ja, die Städte platzen ja vor lauter Menschen, all die neumodischen Automobile, so viele habe ich noch nie gesehen auf einem Fleck, zu meiner Zeit gabs wenn überhaupt nur wenige auf der Straße. Alles geht so schnell, die Leute sind auch wirklich nicht freundlich und alle haben so einen Stress.

Künstlerin:

Ja, das kann ich gut nachvollziehen, ich muss aber auch sagen, Sie sind in Wien gelandet und die Leute sind hier bekannt für ihren Grant!

Lima Barreto:

Ja und alle schauen auf solche komischen kleinen Dinger, die sie mit sich tragen, in die sie hinein reden oder irgendwie tippen. Sie wissen ja, dass ich zeitweise in einer psychiatrischen Klinik stationiert war, aber so etwas hätte es nicht einmal dort gegeben. Sind jetzt alle verrückt geworden?

Künstlerin:

Nein, Herr Barreto, dieses Ding, das ist eine ganz neue Technik, wir nennen es Smartphone, also ein kluges Telefon, mit dem die Leute mit anderen Menschen kommunizieren. Also die Leute reden nicht mit sich selbst, sondern sind über dieses Gerät mit anderen verbunden.

Lima Barreto:

Das verstehe ich nicht, wie soll das gehen, da ist ja niemand, sie reden in die Luft.

Künstlerin:

Ja ich weiß jetzt auch nicht wie ich Ihnen das erklären kann, es hat sich wirklich viel getan die letzten hundert Jahre.

Nun gut, kommen wir zum eigentlichen Thema, warum ich Sie eingeladen habe. Sie werden ja heute als brasilianischer Autor gefeiert, weil Sie einer der ersten Schwarzen Autoren Brasiliens waren und durch ihre Arbeit gegen Sklaverei und Feminizide gekämpft haben.

Lima Barreto:
Was sind Feminizide?

Künstlerin:

Das ist ein recht junger Begriff für die Tötung von Frauen*, Mädchen* oder Transpersonen aufgrund ihres Geschlechts. Es hat ganz viel mit Sexismus zu tun. Die meisten Morde an Frauen* passieren ja in intimen Beziehungen, durch Ehemänner, Partner oder Freunde.

In einem Zeitungsartikel, den Sie im Jahr 1913 publiziert haben, haben Sie schon früh erkannt, dass es hier um die Herrschaft des Mannes über die Frau geht. Wie kommen Sie darauf?

Lima Barreto:

Ja Sie wissen ja, dass meine Eltern noch als Sklaven geboren wurden, die Sklaverei in Brasilien wurde tatsächlich erst in meinem 7. Lebensjahr abgeschafft. Ich habe mein Leben lang noch die Auswirkungen der Sklaverei gespürt, es war schwierig als Autor anerkannt zu werden, *weiße* Menschen hatten nach wie vor alle Privilegien und natürlich das Geld. Wie ist das heute eigentlich? Hat sich das mittlerweile geändert?

Künstlerin:

Ich würde sagen wir spüren die Auswirkungen von Kolonialismus und Sklaverei bis heute und das nicht nur in Brasilien. Rassismus ist nach wie vor allgegenwärtig. Ich finde es eigentlich erschreckend wie wenig sich geändert hat in all den Jahren.

Aber zurück zum Thema: Worin liegt aus Ihrer Sicht der Zusammenhang von Sklaverei und Feminizide?

Lima Barreto:

Bei beidem geht es um einen Herrschaftsanspruch von Menschen über Menschen. Menschen wird ihr Mensch-sein, mit ihren Bedürfnissen, Gefühlen und Bestrebungen abgesprochen. Und es geht ganz stark um Ausbeutung der einen für die Bereicherung der anderen. Das ist aber bei der Herrschaft der Männer über die Frauen anders.

Künstlerin:

Das würde ich so nicht sagen Herr Barreto. Auch Frauen werden häufig ausgebeutet, die meiste Care-Arbeit wird von Frauen geleistet. Sie kümmern sich um alte und kranke Menschen, genauso wie Kinder und diese Tätigkeiten werden meistens auch gar nicht oder sehr schlecht entlohnt.

Lima Barreto:

Was ist Care-Arbeit? Sich um Menschen kümmern ist doch keine Arbeit, die Frauen machen das ja gerne und das ist ja ihre Aufgabe.

Künstlerin:

Das sehe ich nicht so, es handelt sich um Aufgaben, die getan werden müssen, aber wer Sie ausübt hat nichts mit dem Geschlecht zu tun. Auch Männer können diese Arbeit machen. Das ist so über die Zeit gewachsen.

Lima Barreto:

Ja, vielleicht haben Sie recht. Das ist so wie mit dem Argument, Schwarze Menschen könnten nicht so gut denken, sie seien ‚primitiver‘ und ‚zurückgebliebener‘ und müssten deswegen die einfachen Tätigkeiten erledigen. Das hat aber tatsächlich nichts mit der „Natur“ der Menschen zu tun, sondern eben mit der Herrschaft von Menschen über Menschen. Und dafür haben sich die „Weißen“ alle möglichen Argumente einfallen lassen.

Künstlerin:

Ja genau, ich finde den Vergleich passend. Das finde ich echt bemerkenswert, dass Sie gewisse Parallelen so früh erkannt haben. Heute ist Sklaverei zwar weitgehend abgeschafft, aber existiert oftmals in anderen ausbeuterischen Verhältnissen weiter. Menschen, die viel zu wenig verdienen, für das, was sie leisten, oder eben in Form von geschlechtsspezifischer Arbeitsteilung. Eben weil Frauen* nach wie vor auch finanziell abhängig sind von ihren Männern, besteht das Gefühl eines Herrschaftsanspruches, der sich am stärksten durch das Töten einer Person manifestiert.

Lima Barreto

Das heißt hier in Österreich werden heute noch Frauen von ihren Männern getötet?

Ich dachte immer, Europa sei fortschrittlich...

Künstlerin

Ja tatsächlich. Österreich hat im europäischen Vergleich eine der höchsten Zahl an Frauenmorden. Hier werden im Schnitt 3 Frauen im Monat ermordet. Das ist für so ein kleines Land wirklich viel.

Lima Barreto

Ja, das ist wirklich schrecklich. Und wissen Sie zufällig auch die Zahl für Brasilien?

Künstlerin

Im Jahr 2021 waren es in Brasilien insgesamt **1.319 Feminizide**, das sind im Schnitt 110 Morde im Monat. Brasilien hat natürlich viel mehr Einwohner als Österreich, im Verhältnis sind das aber trotzdem um ein Drittel mehr.

Das ist auch der Grund, warum es dort eine starke feministische Bewegung gibt, die diese Verhältnisse anprangert.

Lima Barreto

Was für eine Bewegung? Femi..?

Bitte beachten Sie, das Interview ist frei erfunden und beide Charaktere sind geschrieben aus einer *weißen* Perspektive.